THEODOR KOTSCHY.

Eine Lebensskizze desselben von Dr. Eduard Fenzl.

Theodor Kotschy, geboren am 15. April 1813 zu Ostrau bei Tetschen in Österreichisch-Schlesien, war der Sohn des selbst seit dem Jahre 1811 als Prediger und später als evangelischer Pfarrer wirkenden Karl Kotschy. Angeregt durch dessen Vorliebe für Gärtnerei und Obstbaumzucht, faßte der Knabe frühzeitig schon eine besondere Vorliebe für die Pflanzenwelt und erhielt den ersten Unterricht darin von seinem Vater selbst.

Im Alter von neun Jahren bereits, begann er seine botanischen Streifzüge in das benachbarte Riesengebirge und dehnte sie im Laufe der folgenden zehn Jahre, während der Ferien-Monate seiner Studienzeit immer weiter bis an die Quellen der Weichsel und die Gipfel der Zipser Karpathen aus. Für den geistlichen Stand bestimmt, kam Kotschy im Jahre 1833 zu seiner weiteren Ausbildung hierin an die protestantisch-theologische Lehranstalt nach Wien. Diese Studien thaten jedoch seinen naturhistorischen Neigungen und seiner Reiselust wenig Abbruch. Mit außerordentlich geringen Geldmitteln ausgerüstet unternahm der junge Theologe schon im Jahre 1834 seine erste größere Reise in das Temeser Banat und die benachbarten Gebirge Siebenbürgens und im Folgejahre (1835) nach Slavonien, von wo aus er Croatien und das österreichische Littorale unter

den größten Entbehrungen durchstreifte. Zurückgekehrt schloß sich der kaum 22jährige junge Mann ohne vielem Bedenken der sich eben organisirenden Expedition österreichischer Montanistiker an, welche nach dem Wunsche des damaligen Vice-Königs von Egypten „Mehemed-Aly“, unter Rußegger's Leitung, die Mineralschätze des cilicischen Taurus und die Goldwäschereien im Fassokel und am blauen Nil untersuchen sollte. Im December 1835 sehen wir Kotschy, Wien verlassend, über Patras nach Athen eilen und von da, nach kurzem Aufenthalte, nach Alexandrien und Cairo sich begeben und deren Umgebungen auf das eifrigste in naturhistorischer Hinsicht durchstreifen. Von hier aus gieng Kotschy (im Jahre 1836) mit Rußegger nach dem nördlichen Syrien und zuletzt nach Cilicien. Rastlos thätig durchforschte Kotschy die Umgebungen von Antiochien, den Mons Cassius, die Ebene von Tarsus und zuletzt den mächtigen Gebirgsstock des Bulgardagh nach verschiedenen Richtungen und erschloß durch die reiche daselbst gemachte Ausbeute an Pflanzen dem Systematiker wie dem Pflanzengeographen ein bisher beinahe noch ganz unbekanntes Florengebiet. Als im Jahre 1837 die Expedition nach Alexandrien zurückkehrte, folgte er Rußegger auf seiner Reise durch Oberägypten, Nubien und Sennar bis nach Fassokel und drang mit ihm, alle Mühen und Gefahren theilend, bis an den 10° n. B. in das Innere Afrika's vor. Von Chartum aus unternahm er in Begleitung einiger eingeborner Jäger und Diener weite Ausflüge nach West und Südwest und sammelte auf diesen Streifzügen, fieberkrank, mit Hunger und Durst kämpfend, wahrhaft staunenswerthe Mengen von Pflanzen und Thieren aller Art.

Als diese Expedition, decimirt, aber mit naturhistorischen Schätzen reich beladen nach Alexandrien zurückgekehrt war und sich auflöste, blieb Kotschy allein zurück und organisirte in Anhoffung anderweitiger Unterstützung und hauptsächlich auf

den Erlös
und Privat
eine zweite
so weit als
und in der
chen, brach
fan auf, d
theilhaftest
dungen an
sich ihm b
haft erweis

Mit v
geringeren
und war l
drungen, a
blieben, s
liehste bed
reichen Th
zurückzuke

Tief c
langte er i
bald als m

Nicht
die furcht
statt an di
neuen Rei
dem Süde
verschaffe
bindliche
früheren
nachzukur
Haupt-GL

den Erlös aus den käuflich abgegebenen Sammlungen an Museen und Private angewiesen, mit unzulänglichen Mitteln versehen, eine zweite Expedition ins Innere von Afrika. In der Absicht, so weit als möglich westlich längs des weißen Nil's vorzudringen und in der Hoffnung die östlichen Zuflüsse zum Niger zu erreichen, brach Kotschy im Januar 1839 von Cairo nach Cordofan auf, das er bereits von seiner ersten Reise her auf das vortheilhafteste für seine Werke kennen gelernt und wo er Verbindungen angeknüpft hatte, von welchen er hoffen durfte, daß sie sich ihm bei der Durchführung seines Planes besonders vortheilhaft erweisen würden.

Mit verhältnißmäßig geringen Opfern an Zeit und noch geringeren Fährlichkeiten als das erste Mal erreichte er Obeid und war bereits ziemlich weit nach Süden in Cordofan vorgezogen, als nicht bloß alle weiteren Geldrimesen aus Cairo ausblieben, sondern er, von seinem Hauptgläubiger auf das ernstlichste bedroht, sich genöthigt sah, den Schauplatz seiner erfolgreichen Thätigkeit zu verlassen und in aller Eile nach Egypten zurückzukehren.

Tief ergriffen und körperlich auf das äußerste erschöpft, langte er in Cairo an, um sich aus seiner verzweifelten Lage, so bald als möglich und so gut es eben gehen mochte, zu befreien.

Nicht im geringsten entmuthigt durch diesen Mißerfolg und die furchtbaren Enttäuschungen in seinem Gefolge sann Kotschy statt an die Rückkehr in die Heimath zu denken, nur über einen neuen Reiseplan nach, der ihn aber diesmal nicht wieder nach dem Süden, sondern nach Osten führen, und zugleich die Mittel verschaffen sollte, seinen älteren und neu eingegangenen Verbindlichkeiten durch den eingeleiteten rascheren Vertrieb seiner früheren und noch zu machenden Sammlungen an Naturalien nachzukommen. Nachdem er die Einwilligung hiezu von seinen Haupt-Gläubigern erhalten und sich von verschiedenen Seiten her

die nöthigen Subventionen dazu verschafft hatte, ging Kotschy im selben Jahre noch (1840) zuerst nach Cypern und im folgenden nach Syrien, durchwanderte von Aleppo aus das nördliche Mesopotamien, besuchte die südlichen Ausläufer der Gebirge Kurdistan und wendete sich, dem Tigris folgend, nach einem flüchtigen Besuche der Ruinen Babylons, nach Bagdad. Von hier aus setzte er seine Reise nach Südpersien fort, untersuchte zuerst die nördlichsten Ufer des persischen Golfes und die, einige Jahre später für die Engländer so wichtig werdende daselbst befindliche kleine Insel Kerek. Durch die großmüthige Unterstützung der bei späteren Ereignissen zu Ehren und Würden gelangenden, in Bagdad und Südpersien sich aufhaltenden englischen Agenten, der Herrn Taylor und Robertson und des in Schiras residirenden Prinzen Mirza, wurde es Kotschy möglich die Ebene von Persepolis und die Hochplateaus von Schiras mit ihren Kuppen gründlich zu untersuchen. Zu Ende des Jahres 1842 reiste Kotschy nach Teheran ab, besuchte im Frühjahr 1843 die Gebirgskette des Elbrus, und erklimm, der erste Europäer, unter den größten Gefahren, den Gipfel des bisher noch unerstiegenen, nach seinen Schätzungen 14,000 Fuß, nach späteren directen Messungen weit höheren, Vulcans Demavend. Von allen diesen Reisen und Streifzügen brachte er eine zu seinen geringen Geldmitteln in gar keinem Verhältniß stehende Maße neuer oder bisher nicht viel mehr als dem Namen nach bekannter Arten von Pflanzen, Insecten und Fischen mit. Damit waren aber auch seine letzten Geldmittel erschöpft und es trat für ihn die Zeit der bittersten Noth und der größten Entbehrengein. Kotschy schien für uns wie verschollen und lebte die ganze Zeit hindurch nur von der Mildthätigkeit des in Teheran residirenden russischen Gesandten Grafen v. Medem. Nur zufällig erhielt die Direction des hiesigen k. k. Naturaliencabinetes durch den eben anwesenden Herzog Paul v. Württemberg

und
verzw
Einsc
kanz
die r
Rück
schaf
ten B
16.
Persi
dasel
sonal
sendu
um
schät
Land
sich
lands
und
schw
maßg
ander
Absc
scrip
vorh
Bänd
öffer
ist a
dies
gen
uner

und den Freiherrn v. Miller aus Stuttgart Nachricht von der verzweifelten Lage, in der er sich seit Monaten befand. Über Einschreiten der gedachten Direction bei der hiesigen Staatskanzlei wurden ihm durch ihre Vermittlung nunmehr unverweilt die nöthigen Mittel zu der nunmehr peremptorisch gebotenen Rückkehr über Erzerum, Trapezunt und Constantinopel verschafft. Nach einer im October 1843 mit Windeseile ausgeführten Reise, langte Kotschy nach achtjähriger Abwesenheit am 16. December dieses Jahres wohlbehalten in Wien, seine in Persien gemachten Sammlungen aber beinahe ein Jahr später daselbst an. Leider gingen bei Gelegenheit der von dem Personale der russischen Gesandtschaft in Teheran besorgten Absendung der letzteren, Kotschy's Tagebücher in Verlust. Ein um so bedauernswertherer Verlust, als damit eine Masse der schätzbarsten naturhistorischen und geschichtlichen Notizen über Land und Leute, Verwaltung, politische Verhältnisse, wie sie sich unter dem wechselnden Machteinflusse der Gesandten Rußlands und Englands am persischen Hofe zu Teheran gestalteten und über dabei besonders thätige Persönlichkeiten, spurlos verschwanden. Die eindringlichsten hierüber eingeleiteten und von maßgebender Seite unterstützten Reclamationen führten zu keinem anderen Resultate, als zu der Versicherung, daß, zur Zeit der Absendung der Sammlungen Kotschy's, sich keinerlei Manuscripte von ihm vorgefunden hätten. Daß aber solche Diarien vorhanden waren, daß sie in Buchform zusammengeheftet, einige Bände bildeten und daß sie Manches enthielten, was, später veröffentlicht, manche Personen unangenehm hätte berühren müssen, ist auf anderen Wegen außer allen Zweifel gestellt worden. Ob diese Tagebücher absichtlich vernichtet oder einfach unterschlagen wurden, darüber erlangte Kotschy nie volle Gewißheit.

Zurückgekehrt in sein Vaterland widmete dieser eben so unerschrockene als hart geprüfte unermüdlche Sammler seine

ganze Zeit dem Ordnen und Vertreiben seiner Sammlungen welche auch allerwärts Abnahme und verdiente Würdigung fanden. So zum Gemeingut der ganzen naturwissenschaftlichen Welt geworden, wurden die zahlreichen neuen oder bereits bekannten Arten von verschiedener Seite im Laufe der folgenden Jahre bestimmt, beschrieben und commentirt. Welchen Sammelleiß Kotschy auf das Zustandebringen dieser Gegenstände im Laufe der acht Jahre verwendete und mit welchem Geschick er dabei zu Werke ging, beweist die kolossale Zahl von Exemplaren getrockneter Pflanzen, welche für sich allein, ungerechnet die Menge von Früchten und Samen, von Thierbälgen, in Spiritus verwahrten zoologischen Gegenständen, Insecten und dergleichen, die Zahl von 300.000 bedeutend überstieg. In dieser Hinsicht übertraf Kotschy, wenn man dabei noch die Schwierigkeiten in Rechnung zieht, mit welchen er fortwährend zu kämpfen hatte, seinen, als Sammler in Unterägypten, auf Creta, in Palästina und in anderen Welttheilen berühmt gewordenen Vorgänger und österreichischen Landsmann Sieber um ein Bedeutendes. Durch die den einzelnen Arten beinahe durchgehends beigefügten, genauen Angaben der Standorte und Bodenverhältnisse, Blüthezeit u. dgl. gewannen seine Sammlungen einen weit höheren wissenschaftlichen Werth, als die des letzteren. In jeder dieser Beziehungen steht Kotschy unerreicht, zum mindesten unübertroffen da.

Nach so vielen Drangsalen und Reisebeschwerden, welche er ohne namhafte Unterbrechung vom Jahre 1836 bis 1848 zu überstehen hatte, und, wunderbar genug, ohne bleibenden Nachtheil für seine Gesundheit, glücklich überstand, wäre ein längeres Ausruhen, sollte man meinen, für ihn Bedürfniß geworden, und ihm die Lust zu reisen hinlänglich vergällt worden. Aber weder das eine, noch das andere war der Fall. Und so sehen wir den rüstig gebliebenen Sammler in den Sommer- und

Herbstmonaten der Jahre 1845 bis 1850 mit erneuerter Lust, einer beispiellosen Ausdauer und wahren Leidenschaft, nach einander die Gebirge des Salzkammergutes und Tirols (1845), die Alpen Kärntens, Krains und Siebenbürgens (1846), wie der Obersteiermark (1848) absuchen, den Großglockner und Venediger (1849) und die Alpen-Gipfel Siebenbürgens zum drittenmal (1850) besteigen und nach ihren Pflanzenschätzen durchforschen. Alle diese Reisen machte Kotschy hauptsächlich durch Unterstützung des kais. Garten-Directors H. Schott und einiger anderer Personen mit unbegreiflich geringen Mitteln und unter Umständen, welche ganz darnach angethan waren, selbst den passionirtesten Botaniker und jugendfrischesten Touristen mißmuthig zu machen und von einem zweiten Versuche abzuschrecken.

Mittlerweile wurde Kotschy auf mein Einschreiten höheren Ortes, unterstützt durch meinem Vorgänger im Amte, Dr. Stephan Endlicher und über specielle Verwendung Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ludwig, im Jahre 1847 zum Assistenten am k. k. botanischen Hofcabinet ernannt. Damit war der erste, wenn gleich noch höchst precäre, unter den damaligen Verhältnissen aber auch nur einzig mögliche Schritt gethan, Kotschy zu einer, vergleichsweise zu seiner früheren Lage, gesicherteren Lebensstellung zu verhelfen. Glücklicher Weise ermöglichte die im Jahre 1852 eingetretene Reorganisation der kaiserlichen Museen die Creirung einer zweiten Custos-Adjunctenstelle, und deren Verleihung an ihn. Die Erinnerungen an den Orient, seine Gebirge und seine noch lange nicht genug ausgebeuteten Pflanzenschätze, die Reisen Aucher's, Boissier's und Pinard's in Kleinasien und die Menge der neuen von ihnen aufgefundenen Arten beschäftigten ihn fortwährend und so lebhaft, daß er es sich länger nicht versagen konnte, jene Gegenden noch einmal zu besuchen, welche er vor 17 Jahren

zum ersten Male so erfolgreich betreten hatte. Im Frühlinge des Jahres 1853 brach er mit Unterstützung des k. k. Oberstkämmerer-Amtes nach dem cilicischen Taurus auf, untersuchte dessen westliche und nördliche Gehänge, wobei er damals schon den verschiedenen Arten und Formen der Eichen seine besondere Aufmerksamkeit zu schenken begann und kehrte reich beladen im Herbste desselben Jahres wieder zurück. Nur ein Jahr sich Rast gönnend, verließ Kotschy im Jahre 1855 wieder Wien und wendete sich nach Unter-Egypten, untersuchte die Landenge von Suez, durchstriefte Palästina und dehnte seine Wanderung bis an die Ostabhänge des Antilibanon aus, mußte aber der herrschenden Unsicherheit in jenen Districten wegen, auf ein weiteres Vordringen in das Gebirge, so wie auf seinen Plan, die Oase von Palmyra zu besuchen, verzichten. Nicht in dem Maße befriedigt, wie er es sich von dieser Seite her erwartet hatte, fing er ein Jahr nach seiner Rückkehr, angeregt durch das eingehendere Studium seiner im Taurus gesammelten Eichen und angeeifert durch Boissier in Genf, welchem er, als dem mit der Flora Syriens und Kleinasiens vertrautesten Fachgelehrten seine gesammelten Schätze zur Bestimmung mittheilte, schon wieder an sich mit einem neuen Reiseplan nach dem östlichen Cilicien, an die Quellen des Pyramus und dem nördlichen Kurdistan herumzutragen. Im Jahre 1859 brachte er denselben mit Unterstützung der k. Akademie der Wissenschaften, seiner vorgesetzten Behörde und anderer hohen Gönner zur Ausführung; besuchte vorerst noch Cypem und drang zuletzt in steter Gefahr von räuberischen Kurden aufgehoben zu werden, bis an den Wann-See in Armenien vor. Durch die daselbst gepflogenen Erhebungen bereicherte Kotschy nicht blos die Kenntniß der Flora Kleinasiens, sondern auch der geographischen Verhältnisse dieser seit Tournefort's Zeiten nur sehr unvollkommen in strenger wissenschaftlicher Hinsicht untersuchten Gegenden. Im Herbste

des Jahre
die südlich
im Jahre
der Durch
Unger's,
im Beginn
Amanus
weiter vor
konnte Ko
Gebirge v
Alexandret
herrschend
dem Tode r
Eingreifen
wehen dies
Jahre zu w
dem schlin
haben, welc
auftretend
1866 inner
pedition mi
zum ersten
denn von d
mehr wisse
licher abel
nommener Ä
wollten, ent
solchen Unt
Kotse
als Schrifts
fruchtbar tl
dem Jahre

des Jahres 1860 besuchte er schon wieder, jedoch nur flüchtig, die südliche Schweiz, den Monte Rosa und Montblanc und schloß im Jahre 1862 seine weiteren Reisen nach Vorderasien ab mit der Durchforschung Cyperns, als Begleiter Professors Dr. Franz Unger's, und nach seiner Trennung von ihm mit dem gleich im Beginne durch ausgebrochene Unruhen vereitelten Besuch des Amanus im Norden Syriens. Noch rechtzeitig gewarnt nicht weiter vorzudringen und dringend aufgefordert umzukehren, konnte Kotschy sich nur durch die eiligste Flucht über das Gebirge vor dem ihm nachsetzenden Raubgesindel retten. In Alexandrette angelangt, wurde Kotschy von dem dort endemisch herrschenden perniciosen Wechselfieber befallen und entging dem Tode mit genauer Noth nur durch das rasche und energische Eingreifen des dortigen Arztes, Dr. Pestalozza. Die Nachwehen dieser Krankheit machten sich im Laufe der folgenden Jahre zu wiederholten Malen geltend und dürften vielleicht zu dem schlimmen Verlauf der Lungenentzündung prädisponirt haben, welche mit Thrombenbildung in den großen Blutgefäßen auftretend, seinem bewegten Leben im 53. Jahre, am 11. Juni 1866 innerhalb weniger Tage ein Ende machte. Die letzte Expedition mit ihrem schlimmen Abschluß schien seiner Reiselust zum ersten Mal einen gewaltigen Dämpfer aufgesetzt zu haben; denn von dieser Zeit an wollte er von größeren Reisen nichts mehr wissen und erklärte Allen, welche eingedenk früherer ähnlicher ablehnender, aber wie die Folge lehrte, nie ernst genommener Äußerungen, diesen keinen weiteren Glauben schenken wollten, entschieden „er sei bereits zu alt und fühle sich einem solchen Unternehmen nicht mehr gewachsen.“

Kotschy war aber nicht blos als Sammler, sondern auch als Schriftsteller in seinem Fache und dem der Topographie fruchtbar thätig. Diese seine Thätigkeit begann aber erst mit dem Jahre 1852, in welchem er als Adjunct am botanischen

Hofcabinete Zeit und Gelegenheit fand, Versäumtes nachzuholen und die auf seinen Reisen gewonnenen Erfahrungen zusammenzustellen und zu verwerthen. Seine Erstlings-Arbeiten: über neue Pflanzen aus Cordofan, Beiträge zur Kenntniß des Alpenlandes in Siebenbürgen und über den Steinbock des südöstlichen Asiens, erschienen in den vier ersten Jahrgängen der Sitzungsberichte und Verhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft, und eine andere unter dem Titel: Überblick der Vegetation Mexicos, als Vorläufer einer synoptischen Aufzählung aller bisher in Mexico entdeckten Pflanzen, im VIII. Bande der Sitzungsberichte der k. Akademie der Wissenschaften. Inhalt und Darstellung des in allen diesen Aufsätzen verhandelnden Stoffes zeigen von scharfer objectiver Auffassung der Natur, sorgsamer Zusammenstellung des mitsammen Vorkommenden und des Charakteristischen für die betreffenden Gegenden. Im XVII. Bande von Karl Ritter's Erdkunde begegnen wir Mittheilungen Kotschy's über botanische und zoologische Verhältnisse bei Aleppo und Antiochien; im Abendblatte der Wiener-Zeitung 1861, Nr. 147 einer Beschreibung der Insel Corfu, und in den Folgejahren verschiedenen anderen botanisch-geographischen Notizen in Petermanns geographischen Mittheilungen. Seine Hauptproductivität fällt in den Zeitraum der Jahre 1858 bis 1865, in welchem kaum ein Jahr verstreicht, in welchem er nicht irgend einen Gegenstand aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen herausgreift und in kleineren oder größeren Aufsätzen behandelt. Bald sind es topographische Schilderungen einzelner Gegenden, welche er auf seinen Reisen in Afrika und Asien besucht hatte, mit vorzugsweiser Berücksichtigung ihrer Flora; bald Beschreibungen neuer Pflanzenarten, oder ganzer von anderen im Sudan gemachter Sammlungen. Sie finden sich größtentheils in den Verhandlungen der zoologisch-botanischen und geographischen Gesellschaft, wie in den

Sitzungsberichten der k. Akademie der Wissenschaften in Wien zerstreut. Seine wichtigsten, selbstständig erschienenen Werke aber sind: Dessen Reise in den cilicischen Taurus über Tarsus, (Gotha 1859, 8^o bei Justus Perthes) und seine Eichen Europa's und des Orients, (Olmütz 1859—1862, Fol. mit 40 Tafeln in Farbendruck, bei Hölzel). In dem einen derselben erhielt die gelehrte Welt zum ersten Male einen tieferen Einblick in die orographischen und naturhistorischen Verhältnisse dieses wichtigen Grenz-Gebirgsstockes, zwischen Kleinasien und Syrien; in dem zweiten der Fachmann eine genaue Darstellung der vielen neuen oder unzulänglich bekannten Eichen-Arten des Occidentis und Orientis, nach an Ort und Stelle zumeist gemachten Erhebungen. Die meisterhaft in Farbendruck ausgeführten Habitusbilder der verschiedenen Eichen-Arten erhöhen noch den Werth des in drei Sprachen durchgeführten Textes und machen dieses Werk zu einer Zierde des österreichischen Privatverlages. Sein letztes mit Dr. Peyritsch gemeinschaftlich ausgearbeitetes Werk, unter dem Titel: „Plantae Tinneanae“ enthält in prachtvoller Ausstattung die botanische Ausbeute der einzig in ihrer Art dastehenden Reise zweier muthvoller europäischer Damen ins Innere von Afrika. Auf Kosten eines Oheims der jungen Dame aufgelegt, welche die Drangsale dieser Reise glücklich überlebte, dürfte dasselbe nach der letzten von Dr. Peyritsch bereits vorgenommenen Durchsicht des Textes, in Bände ausgegeben werden und ein würdiges Denkmal des Opfermuthes der dabei betheiligten dahingeschiedenen, wie der Pietät der überlebenden Personen bilden.

Durch eine seltsame Verkettung von Umständen erscheint in diesem Werke der kühne Sudanreisende, dem es seiner Zeit nicht vergönnt war dorthin vorzudringen, wohin dreißig Jahre später es dem Muth und der Ausdauer einer jungen Dame zu kommen gelang, als Illustrator der Reisefrüchte dieser Expedition, während

das Werk selbst, dessen Vollendung er noch geschaut, sich für ihn zum ruhmvollen Grabdenkmal gestaltete. Welche Ironie des Schicksals liegt nicht in dieser einfachen Thatsache, aber welche wunderbare Verklärung seines Ruhmes nicht zugleich wieder in dieser Art des Abschlusses seiner Thätigkeit!

Als einen in der Wissenschaft noch sehr wenig erfahrenen jungen Autodidacten, sehen wir Kotschy, getrieben von unzählbarer Reise- und Sammellust ausziehen nach fernen Landen, aus welchen ihm von Naturproducten kaum mehr bekannt war, als was ihm Bertuch's Bilderbuch und ähnliche Naturgeschichten in seiner Jugend gelehrt hatten. Denselben begrüßten wir, zurückgekehrt von seinen Reisen als gereiften Mann, reich beladen mit den interessantesten und werthvollsten Schätzen für die Wissenschaft, reicher noch an gemachten Erfahrungen und Kenntnissen, die sich seinem offenen Sinne für Natur und ihre Producte von selbst aufgedrungen hatten. Diese allsobald geistig zu verwerthen ward ihm durch seine drückenden Verhältnisse verwehrt, in welche ihn sein Feuereifer für die gute Sache gestürzt hatte und in die er trotz aller gemachten schlimmen Erfahrungen wiederholt hineingerissen wurde, sobald sich ihm eine günstige Gelegenheit bot, seiner Reise- und Sammellust zu genügen. Sich eine breite, wissenschaftliche Grundlage für spätere Arbeiten zu verschaffen, gebrach es ihm, bei einem so reich bewegten Leben in früheren Jahren, einfach an Zeit, in späteren an Muth, das Fehlende nachzuholen, und sich in die Wissenschaft zu vertiefen. Sich selbst dieses Mangels wohl bewußt und auch kein Hehl daraus Fachmännern gegenüber machend, that er indeß sein Möglichstes, um das Mißverhältniß auszugleichen, das zwischen dem durch Erfahrung erworbenen und dem systematisch erlernten Wissen jeder Zeit besteht und zwar nicht ohne Glück und ohne Geschick. Indem er seiner Phantasie nur zu gerne die Zügel schießen ließ und die Schwierigkeiten der Lösung einer sich selbst gestellten Aufgabe

nur zu
einer fa
unter so
der Opf
materiel
ja seine
wurde g
seine An
zurückh
trauisch
richteter
specielle
und in d
wer wol
und erd
schlug e
wandte
Guthmü
und Vie
und in
gerne g

An
Fachge
keiner Z
nur die
wiegen,
nur das
Ihn ehr
Ludwi
jede W
zu unte
Ritter

nur zu häufig unterschätzte, gestaltete sich ihm sein Leben zu einer fast ununterbrochenen Kette von Enttäuschungen. Daß unter solchen Verhältnissen ein Mann, wie Kotschy, der sich der Opfer wohl bewußt war, welche er, unbekümmert um den materiellen Lohn seiner Thaten, mit Hintansetzung seiner Existenz, ja seines Lebens, der Wissenschaft gebracht hatte, empfindlich wurde gegen Bemerkungen und Vorstellungen Anderer, welche seine Anschauungen nicht theilen konnten; daß er ängstlicher, zurückhaltender mit den Kundgebungen seiner Pläne, mißtrauischer gegen freundlich ertheilte Rathschläge besser Unterrichteter wurde; daß er erstere häufig, als aus Mißgunst oder speciellm Interesse hervorgegangen wäährend, unbeachtet ließ und in den letzteren nur geheime Gegner zu erblicken glaubte, wer wollte alles dieses und jenes ihm, der so viel gewagt, gehofft und erduldet hatte, so sehr verübeln! Im Innersten dieses Mannes schlug ein vortreffliches, jeder Aufopferung für Freunde und Verwandte fähiges Herz, saß eine mitunter bis an Schwäche grenzende Guthmüthigkeit und barg sich eine für einen so weit Gereisten und Vielerfahrenen seltene Bescheidenheit. Im Umgange hoiter und in munterer Gesellschaft gesprächig, war er allenthalben gerne gesehen und wohlgelitten.

An voller Würdigung seiner Verdienste im Kreise seiner Fachgenossen und in der übrigen gelehrten Welt hat es ihm zu keiner Zeit gefehlt, so wenig als an solchen Auszeichnungen, die nur die Wissenschaft verleihen kann und die um so schwerer wiegen, als sie nicht mühelos wie andere verdient werden, welche nur das Auge der Menge blenden, das Herz dabei aber kalt lassen. Ihn ehrte die Gunst Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Ludwig, jenes edlen Garten- und Blumenfreundes, der ihn fast jede Woche bei sich sah und nie verfehlte ihn auf seinen Reisen zu unterstützen; die eines Alexanders v. Humboldt, Karl Ritter's und vieler anderer ausgezeichneten Gelehrten. Viele

gelehrte Gesellschaften des In- und Auslandes zeichneten ihn durch Aufnahme unter ihre Mitglieder, die zoologisch-botanische und geographische Gesellschaft in Wien durch wiederholte Ernennungen zu ihren Vice-Präsidenten und Präsidenten aus. Die Universität von Jena überraschte ihn mit dem Diplom eines Ehrendoctors der Philosophie und die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien wählte ihn zu ihrem correspondirenden Mitgliede. Die Wissenschaft verlor an Kotschy ein durch seine Intelligenz, wie durch seine Thätigkeit in Herbeischaffung von werthvollen Materialien hervorragendes, nur schwer zu ersetzendes Mitglied; der Staat in ihm einen wahrhaft loyalen Bürger und redlichen Staatsdiener; seine Freunde und Bekannten einen treuen, uneigennütigen Genossen und Theilnehmer im Leben und Streben. Sein Name wird wie sein Wirken in der Geschichte der Wissenschaft und der Reisen eine hervorragende Stelle für alle Zeiten einnehmen.

Der
Naturfor
Conserv
dirende
Wien u
im 65.

Sein
anatom
seiner f
schen I
der ged
Der
vaterlär
unermü
Landes
in der
W
kannte
wenn
Lebens
den v
theilun